

Dr. Bill Mounce, Bergpredigt, Vorlesung 1, Einleitung und Seligpreisungen

© 2024 Bill Mounce und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bill Mounce über die Bergpredigt. Dies ist die erste Sitzung: Einführung und Seligpreisungen. Was macht es gut, hier zu sein? Ich erkenne einige von Ihnen.

Einige sind mir neu, deshalb freue ich mich darauf, euch im Laufe der Woche kennenzulernen. Wenn Frank nichts dagegen hat, heiße ich Bill. Meine Mutter nannte mich Bill.

Ich mag Bill ganz gern. Ich glaube, Jesus hat sich mal zum Thema Ehrentitel geäußert, und ich neige dazu, Jesus zu glauben, wenn er etwas sagt. Also, mein Name ist Bill, aber schön, euch alle zu sehen.

Eine meiner liebsten Predigtreihen war die Bergpredigt. Ich habe zweieinhalb Jahre dafür gebraucht und sie, glaube ich, so gründlich recherchiert wie fast jedes andere Buch, das ich je geschrieben habe. Und es hat Spaß gemacht. Naja, Spaß ist vielleicht nicht das richtige Wort.

Ich meine, die Bergpredigt ist einfach nur nervig. Wenn man sie denn glauben will, oder? Sie ist einfach nur nervig, und so war es auch eine nervige zweieinhalbjährige Predigt, aber sie war hilfreich. Es macht aber irgendwie Spaß, jetzt umzukehren und diese Forschung und Arbeit in einem eher vortragsorientierten Format zu präsentieren, und ich bin froh, dass ich das tun kann.

Wir sind vier Tage hier, und der Ablauf wird im Wesentlichen so sein, dass ich den ersten 14 Versen deutlich mehr Zeit widmen werde als allem anderen. Die Seligpreisungen sind der Schlüssel zu allem, und so werden viele der einleitenden Fragen, die gesamte Herangehensweise an die Predigt, in den Seligpreisungen begründet. Daher werden wir uns heute wohl den ganzen Tag mit dem Thema „Salz und Licht der Seligpreisungen“ beschäftigen. Aber keine Sorge, wir werden den Rest der Woche nicht so langsam vorgehen.

Morgen beschäftigen wir uns mit dem Rest von Kapitel 5. Am nächsten Tag geht es mit Kapitel 6 weiter, größtenteils, und am letzten Tag wahrscheinlich mit dem Ende von Kapitel 6 und Kapitel 7. Gut, so in etwa werden wir vorgehen. Ich halte lieber keine Monologe, also nur zu. Wir haben Fragen. Das Mikrofon in der Mitte des Raumes sollte Ihre Frage aufnehmen, aber ich werde sie wahrscheinlich auch wiederholen.

Aber scheuen Sie sich nicht, Fragen zu stellen und sich am Dialog zu beteiligen. Das meiste, was ich zu sagen habe, steht in den Lehrbüchern oder in den Predigtreihen. Sie kommen ja schließlich in den Kurs, um mitzudiskutieren, richtig? Wenn Sie also nur die Daten wollen, gibt es günstigere Wege, sie zu bekommen. Also, nur Mut zum Austausch, okay? Ich denke, das war's. Okay, fangen wir mit den einführenden Fragen an.

Die Bergpredigt. Die Bergpredigt ist wohl die bekannteste Sammlung von Jesu Lehren. Ihre Sprache hat die englische Sprache durchdrungen, nicht wahr? Ich war erst letzte Woche in China; mein innerer Rhythmus ist völlig durcheinander, und ich habe dort die Bergpredigt unterrichtet.

Aber drüben in China werden Charakterfragen gelehrt, und ich glaube, einige dieser Redewendungen haben es sogar ins Mandarin geschafft. Das sind sehr, sehr bekannte Ausdrücke. Wir sprechen davon, das Salz der Erde zu sein, oder davon, die andere Wange hinzuhalten, die Extrameile zu gehen, oder von der goldenen Regel.

Ich meine, das ist ja sowieso ein weit verbreiteter Ausdruck in unserer Sprache. Und ich glaube, viele Leute benutzen diese Ausdrücke, ohne zu wissen, woher sie kommen. Absolut keine Ahnung.

Es handelt sich also um eine sehr, sehr bekannte Lehrgruppe, und ich liebe Stotts Einstieg in sein Buch. Ich finde, „Christian Counterculture“ ist – Stotts Buch ist einfach eine großartige Abhandlung über die Bergpredigt. Entschuldigung.

Er sagt, die Bergpredigt sei wohl der bekannteste Teil der Lehre Jesu, obwohl sie wohl am wenigsten verstanden und sicherlich am wenigsten befolgt werde. Und ich finde, das ist eine großartige Zusammenfassung der Bergpredigt in einem Satz. Denn wir sehen uns Redewendungen wie „Halte die andere Wange hin“ an und fragen uns: Was soll das bedeuten? Ich habe doch nur zwei Wangen, also kann ich dem Kerl die dritte geben. Was soll es denn heißen, wenn deine rechte Hand dich dazu bringt, dich hinzusetzen und sie abzuschneiden? Dan Wallace erzählt in seiner Grammatik die Geschichte eines Theologiestudenten, der seine Begierden nicht zügeln konnte und sich buchstäblich mit einem Schraubenzieher ein Auge austach.

Origenes kastrierte sich selbst. Ich meine, was bedeuten diese Worte wirklich? Schauen Sie sich einen Vers wie den aus 721 an. Ich könnte wahrscheinlich auf so ziemlich jede beliebige Stelle verweisen.

Nicht jeder, der zu mir sagt: „Herr, Herr!“, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur der, der den Willen meines Vaters im Himmel tut. Viele werden an jenem Tag sagen: „Hey, wir haben es doch prophezeit! Das stand aber nicht in der Bibel!“

Wir werden in deinem Namen prophezeien. Wir werden Dämonen austreiben. Wir haben Wunder vollbracht.

Jesus sagt: „Ich habe keine Ahnung, wer du bist. Fahr zur Hölle.“ Und man sieht das und denkt: „Echt jetzt? Wie kann man so etwas tun und kein Christ sein? Wie kann man so etwas tun und kein Übermensch sein?“ Wir kennen die Redewendung doch alle, oder? Ich erzähle euch nichts Neues.

Die Sprache ist so kraftvoll, dass ich glaube, dass es oft so kommt, dass Menschen in unseren Gemeinden – und vielleicht auch wir selbst – sagen: „Das kann unmöglich das bedeuten, was da steht, also ignoriere ich es einfach.“ Und ich denke, genau da liegt das Problem. Ich glaube, die Kirche als Ganzes hat die Bergpredigt einfach ignoriert, weil sie größtenteils so schwer verständlich ist.

Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist, 548. Na, das ist ja echt deprimierend. Weißt du noch, als ich Kind war, da gab es so einen Running Gag – obwohl ich gar nicht weiß, ob das wirklich ein Witz war –, wenn die Missionare vorbeikamen und von ihrer Berufung erzählten und uns ermutigten, ihnen zu folgen, dann sagten sie immer: „Gott ist da oben so ein griesgrämiger alter Mann, der furchtbare Angst hat, dass es irgendwo jemandem gut geht, und deshalb schickt er mich in irgendein fremdes Land, wo ich unglücklich sein werde.“

Ich werde kein Missionar. Wir haben zwar darüber gescherzt, aber ich glaube, es gab so eine Vorstellung davon, dass Gott irgendwie so ist. Und wenn man dann einen Vers liest wie „Seid vollkommen“, dann sieht man plötzlich einen Vater mit einem Baseballschläger vor sich stehen, der uns mit Gewalt unterwirft.

Mein Vater hat mich nicht mit einem Baseballschläger geschlagen. Daher denke ich, dass diese Stereotypen und Bedenken bezüglich der Sermonen durchaus berechtigt sind. Ich meine, sie sind verständlich, da sie ja Fragen aufwerfen.

Deshalb möchte ich zunächst auf einige der grundlegenderen Fragen eingehen, insbesondere darauf, wie wir an die Predigt herangehen. Das sind die wirklich wichtigen Punkte. Tatsächlich behandelte eine der Predigten, die ich Ihnen zum Anhören empfohlen habe, genau dieses Thema: Wie gehen wir mit der Sprache im Allgemeinen um?

Erstens, die Bergpredigt, richtet sich an Jünger. Sie richtet sich an Gläubige. Sie richtet sich an Christen.

Manche nennen es Jesu Manifest. Es geht darum, wie man im Reich Gottes lebt. Wir wissen, dass einige der Anwesenden bei dieser Diskussion wahrscheinlich keine überzeugten Anhänger waren.

Sie waren nicht das, was wir Christen nennen würden. Vielleicht haben sie zugehört. Aber der Schwerpunkt der Predigt liegt eindeutig auf Christen.

So heißt es beispielsweise in 7,7: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“

Das ist kein Versprechen an Nichtchristen, richtig? Es gilt nur für Gottes Kinder, die in einem Bund mit ihm leben. Die Bergpredigt ist also für Gläubige. Selbst für Jünger Jesu ist das eine hohe ethische Forderung, die schwer zu erfüllen scheint.

Für einen Nichtchristen ist das absolut unmöglich. Ein Nichtchrist kann sich der Bergpredigt gar nicht erst nähern. Ich meine, ein Mensch ohne den Heiligen Geist könnte niemals Vers 6,33 befolgen.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, dann wird euch all das zufallen. Ich meine, das ist doch unmöglich, oder? Ach ja, ich arbeite übrigens mit der NIV-Übersetzung. Nur zur Info: Ich benutze die Ausgabe von 2011, die neue, okay? Übersetzungen können sich ja etwas unterscheiden.

Ich war zehn Jahre lang Vorsitzender des Neuen Testamentsausschusses der ESV. Ich mag die ESV, also habe ich nichts daran auszusetzen. Aber ich arbeite mit der NIV, und deshalb versuche ich, mich in meinem Denken und Handeln mit der ESV vertraut zu machen. Die ESV ist mir so sehr im Gedächtnis verankert, weil ich mit der RSV, der Grundlage der ESV, aufgewachsen bin, dass ich meine ESV einfach beiseitelegen und nur die NIV lesen musste, um mir deren Ausdrucksweise anzueignen.

Ich bin seit vier Jahren im Komitee und ertappe mich immer noch dabei, wie ich diskutiere, weil ich denke, ich vertrete die NIV, dabei argumentiere ich eigentlich für die ESV. Es ist also alles noch etwas verwirrend in meinem Kopf, aber ich lese aus der NIV vor, okay? Und zwar nicht aus der von 1984, sondern aus der neuen. Jedenfalls, so schwierig diese Dinge, die Bergpredigt, auch für uns sind, für einen Nichtchristen sind sie meiner Meinung nach unmöglich.

Deshalb lag Gandhi falsch. Gandhi ist bekannt für seine Aussage, die Bergpredigt sei die beste Sammlung ethischer Lehren der Welt. Nein, das stimmt nicht.

Für die Welt ist es einfach nur entsetzlich. Es ist entsetzlich, weil es völlig unerreichbar und völlig gegenkulturell ist und für einen Nichtchristen in der realen Welt nicht funktioniert. Ich weiß also nicht, was Gandhi sich dabei gedacht hat, aber er lag völlig falsch.

Die Bergpredigt richtet sich also in erster Linie an die Jünger. Sie beschreibt, wie wir ins Reich Gottes gelangen und darin leben. Zweitens glaube ich, dass die Bergpredigt für alle Jünger zu allen Zeiten gilt.

In der Geschichte der Auslegung der Bergpredigt ist es unter anderem so gekommen, dass sie aufgrund ihrer Schwierigkeit auf eine bestimmte Gruppe beschränkt wurde. Sie ist sicherlich nicht für alle Christen aller Zeiten bestimmt, aber ich denke, man kann die Bergpredigt nicht so behandeln. Sie war für alle Christen aller Zeiten gedacht.

Nehmen wir zum Beispiel Thomas von Aquin. Wann lebte er? Ich könnte mir ein Datum ausdenken, aber ich bin ja in Video, damit es jemand überprüft. Thomas von Aquin lebte doch am Ende des ersten Jahrtausends, oder? Ich glaube jedenfalls, dass er die Trennung von Laien und Klerus vertrat.

Und ich finde, diese Trennung zwischen Laien und Klerus ist mit das Schlimmste, was der Kirche je widerfahren ist. Ich meine, ich bin wirklich überzeugt, dass Thomas von Aquin sich geirrt hat. Er sagte ja, dass das einfache Volk die Bergpredigt unmöglich befolgen oder ihr gehorchen könne.

Es muss also nur für die Priester sein. Es muss nur für die Pastoren und Prediger sein. Es muss nur für den Klerus sein.

Und dann die einfachen Leute, die Laien, für die gilt das nicht, weil sie es nicht können. Diese Trennung zwischen Laienpriestern fand ich in China interessant. Übrigens, ich verabscheue das Wort „Laie“, aber mir fällt kein anderes englisches Wort dafür ein.

Ja, wir sind alle Pastoren. Wir sind alle Christen im Vollzeitdienst. Wir sind alle Jünger im Vollzeitdienst.

Wir alle unterliegen denselben Regeln und Richtlinien und haben dieselbe Macht. Es ist im Grunde alles ein großes Ganzes, und wir sitzen alle im selben Boot, unabhängig davon, welche Rolle wir aufgrund unserer Gaben in der Kirche einnehmen. Und ich finde kein passendes Wort für „Laie“.

Also, falls ihr einen kennt, sagt mir Bescheid. Okay? Die „normalen Leute“ implizieren ja, dass Pastoren nicht „normal“ sind. Wisst ihr, vielleicht sind wir es ja auch nicht.

Ich weiß es nicht. Wie dem auch sei. 12:25 bis 12.

Okay. Okay. Also, 13. Jahrhundert.

Ich lag nur um 400 Jahre daneben. Okay. Danke.

Die Daten von Thomas von Aquin. Jedenfalls, als ich in China war, war diese Spaltung so weit verbreitet in der chinesischen Kirche, dass sie sich nicht einmal selbst als

Älteste bezeichnen wollen. Sie sind – mir fällt der Ausdruck gerade nicht ein – Mitarbeiter.

Denn in der chinesischen Mentalität sehen sie all die Aufgaben, die ein Ältester oder Pastor erfüllen muss, und können es selbst nicht. Aber sie bemühen sich sehr, und es ist eine Kultur, die vom Tun und nicht vom Sein getrieben ist. Und so gibt es diese Unterscheidung zwischen Mitarbeitern, die zwar nicht den biblischen Standards entsprechen, aber dennoch als esoterisch gelten.

Und dann gibt es noch uns Laien. Als sie dort waren, kam ein Mann auf mich zu und sprach über Eheprobleme. Er fragte mich, ob ich für ihn beten würde. Ich wusste keine Antwort.

Und ich dachte, es läge einfach an den Umständen; es war eine etwas seltsame Bitte. Und dann dachte ich: Ach ja, stimmt. Ich werde als Autorität wahrgenommen, was mich spiritueller erscheinen lässt als ihn.

Und deshalb erhört Gott meine Gebete. Sie sind wirksamer als seine Gebete, weil diese Unterscheidung zwischen Laienpriestern und Laienpriestern in der chinesischen Kirche so stark ausgeprägt ist. Genau das meinte Thomas von Aquin.

Ich schätze mal, ich meine, ich habe ja in einer Art... ich weiß nicht, wie man mich bezeichnen würde. Ich war in der High School, bin dann nach Kentucky gezogen und habe festgestellt, dass „Yankee“ immer nur aus zwei Wörtern besteht, sogar von meinen Freunden. Den Rest kannst du dir ja denken.

Meine Begegnung mit der Kultur des Südens beschränkte sich also auf die Kultur Kentuckys. Ich weiß, wir sind nicht hier, das ist nicht Kentucky. Aber ich habe sie dort in den Kirchen auf eine Weise deutlich gesehen, wie ich es vorher noch nie erlebt hatte.

Ich bin sicher, das ist überall so, aber da sind der Pastor, der Älteste, die Diakone und die Chormitglieder – die gehören alle zur selben Glaubensgemeinschaft. Und dann gibt es all die Leute, die zehn Minuten zu spät kommen, und das ist doch in Ordnung, oder? Als ich noch Pastor war, wollte ich die beiden hinteren Reihen für Besucher freihalten, weil Besucher ja immer zu spät kommen, nicht wahr? Die planen das ja auch ein. Und wir hatten ein paar Familien, die einfach darauf bestanden, in den hinteren Reihen zu sitzen.

Ich hatte noch nie jemanden erlebt, der darauf bestand, ein Christ in der letzten Reihe zu sein. Nun ja, eigentlich ist es ja nicht so, wissen Sie, Sie sitzen da oben, und wir hier hinten. Und wir haben die Stühle mit kunstvollen Seilen geschmückt.

Sie hoben es einfach auf, setzten sich in die letzte Reihe und legten das Seil wieder hin. Ich erklärte ihnen, warum ich nicht wollte, dass sie in der letzten Reihe sitzen. Das war ihnen egal.

Sie saßen in den hinteren Reihen. Das war ihnen sehr recht. Also sagte ich den Diakonen schließlich, sie sollten die letzten beiden Stuhlreihen hochheben und sie zwei Minuten nach Beginn des Gottesdienstes wieder hinstellen.

Es war die einzige Möglichkeit, sie aus der letzten Reihe fernzuhalten. Aber ich meine, sie, ich glaube, sie waren sehr zufrieden mit dieser Unterscheidung: „Wir sind nicht Bill, und wir sind nicht der Lobpreisleiter.“ Und, wissen Sie, das ist eine Art von Jünger, und wir sind eine andere.

Und ich finde das einfach so falsch. Aber es durchdringt unsere Kirche, nicht wahr? Und es stammt von Thomas von Aquin, der wahrscheinlich schon vor ihm lebte, aber er hat es formuliert. Übrigens ist dies eines der möglichen Themen für Ihre Positionspapiere, die ich Ihnen im Studienplan vorgeschlagen habe.

Wir werden den Lehrplan später besprechen. Worauf ich aber hinauswill, ist, dass es in der Bergpredigt und in der Kirche keine zwei Gruppen von Christen gibt. Die Predigt ist für alle.

Es geht nicht nur um dich. Okay? Nicht um euch alle. Die Predigt unterscheidet zwischen zwei Gruppen von Menschen.

Das stimmt. Manche gehen durch das enge Tor und beschreiten einen beschwerlichen Weg. Nur wenige finden das Leben.

Das ist die eine Gruppe. Und dann gibt es diejenigen, die durch das weite Tor gehen, den bequemen Weg wählen und ins Verderben gehen. In der Predigt werden also zwei Gruppen von Menschen erwähnt.

Der eine kommt in den Himmel, der andere in die Hölle. Stimmt's? Es gibt jene, die die Predigt hören und danach handeln. Das sind die Weisen, die ihr Haus auf Fels bauen.

Es gibt solche, die zwar hören, aber nicht danach handeln. Das sind die Narren, die ihre Häuser auf Sand bauen. Es gibt also gewiss zwei Gruppen.

In der Predigt wird jedoch gesagt, dass die eine Gruppe in den Himmel und die andere in die Hölle kommt. Die eine Gruppe lebt in einer Beziehung zu Jesus, die andere nicht. Es gibt also tatsächlich zwei Gruppen.

Aber genau darum geht es doch in der Lehre vom Priestertum aller Gläubigen, oder? Ich meine, das ist eine der zentralen Lehren der Reformation: Wir müssen nicht über einen Priester zu Gott gelangen. Wir müssen nicht beichten, damit Gott unsere Beichte hört. Ich wiederhole mich zwar, aber ich glaube, diese Haltung ist in unseren Kirchen weit verbreitet.

Falls einige von Ihnen bei der Abschlussfeier dabei waren, haben Sie mich über das Tor und den Weg sprechen hören. Es gibt Menschen, die denken, es sei in Ordnung, durch das Tor zu gehen, aber nicht den Weg. Sie vergessen dabei, dass das Leben am Ende des Weges beginnt, nicht auf der anderen Seite des Tores. Und genau diese Menschen bekommen ihre Freikarte aus der Hölle.

Sie glauben, sie könnten leben, wo sie wollen; es spiele keine Rolle, und ich habe das tatsächlich schon gepredigt gehört. Solange man die Regeln dieser Kirche unterschreibt, kann man leben, wo man will; es spiele keine Rolle, man käme sowieso in den Himmel. Diese Kirche ist übrigens abgebrannt.

Es war wirklich interessant. Es war eine Kirche in Bowling Green, in der der Pastor das immer wieder betonte, und ein paar Jahre später brannte das Gebäude ab. Zufall? Ich weiß es nicht.

Aber um es kurz zu machen: Wir sind alle Priester. Es herrschen die gleichen Voraussetzungen. Wir haben unterschiedliche Gaben, die uns in verschiedene Rollen innerhalb der Kirche berufen, aber die Predigten gelten uns allen, uns allen hier im Raum, all denen, die wir führen, betreuen und denen wir predigen.

Nun gibt es da noch eine weitere interessante Wendung: Im älteren Dispensationalismus war die Bergpredigt nicht für die Gemeinde bestimmt. Sie markierte das Ende des Gesetzes. Demnach hielt Jesus die Bergpredigt im Dispensationalismus für Juden, für Menschen, die gemäß ihrer Lehre unter dem Gesetz lebten. Wir werden sie im Tausendjährigen Reich befolgen können, aber sie gilt nicht für uns.

Und ich bin dankbar, dass diese Haltung im Dispensationalismus, soweit ich das beurteilen kann, größtenteils verschwunden ist. Der Dispensationalismus ordnet die Bergpredigt und die Evangelien nicht mehr dem Tausendjährigen Reich zu. Tatsache ist ja, dass das meiste, was Jesus in der Bergpredigt sagt, auch anderswo wiederholt wird, nicht wahr? Da haben wir zum Beispiel 1. Petrus 1,16: „Seid heilig, wie euer Vater im Himmel heilig ist.“

Seid vollkommen, wie euer Vater vollkommen ist. Es ist dasselbe. Viele der ethischen Grundsätze der Bergpredigt finden sich also auch an anderer Stelle wieder.

Also, worauf ich hinauswill, ist, dass die Bergpredigt für alle Menschen zu allen Zeiten gilt. Und das bedeutet, dass sich unsere Leute damit auseinandersetzen müssen. Sie müssen sich damit auseinandersetzen, sich ein Auge auszustechen und eine Hand abzuhacken.

Okay. Das war also Punkt zwei, okay? Gut. Punkt drei dient lediglich dazu, Stotts Titel hervorzuheben.

Jüngerschaft im Reich Gottes ist gegenkulturell. Stotts Buch wurde in verschiedenen Ausgaben und Auflagen unterschiedlich benannt. Ich weiß, dass einige davon den Titel „gegenkulturell“ tragen, andere nicht.

Aber es ist ein wunderbarer Ausdruck. Ich wünschte, sie hätten ihn so gelassen. Was wir leben und was wir predigen, ist phänomenal gegenkulturell.

Manchmal denke ich sogar, wenn ich jemals mit der Welt übereinstimme, dann interpretiere ich die Bibel falsch. Denn wir sind so gegenkulturell zu dieser Welt. Auf fast allen Ebenen unterscheiden sich unsere Überzeugungen und unser Verhalten.

Die Welt feiert also individuelle Leistung und unbeugsame Unabhängigkeit, nicht wahr? Der Marlboro Man, der übrigens nie geraucht hat. Der Schauspieler, der ihn verkörperte, war Nichtraucher. Er sah einfach nur wie ein Mann aus.

Also, wie dem auch sei. Ich habe im Studium Fotojournalismus studiert und hatte daher Zugang zu ganz anderen Informationen. Jedenfalls feiert die Welt individuelle Leistungen und unbedingte Unabhängigkeit.

Wir feiern die Armut des Geistes. Wir feiern Sanftmut und die bereitwillige Unterordnung unter Gottes Autorität. Wissen Sie, das ist einfach gegen den Strom.

Die Welt besteht heutzutage so sehr auf unseren Rechten, Junge. Ich habe heute Morgen die Nachrichten durchgezapt und gesehen, dass sich jemand den Knöchel verstaucht hat und jetzt das Gebäude oder so auf fünf Millionen Dollar verklagt. Ach, es ist Al Sharptons Tochter.

Ich kenne die Details nicht. Fünf Millionen Dollar für eine Knöchelverstauchung? Hm. Die Botschaft der Welt lautet nun: Rechte.

Unsere Botschaft ist die goldene Regel. Unsere Botschaft ist Liebe. Der andere wird sie verklagen.

Du liebst sie. Und die Predigt – ich glaube, das ist ein Teil des Problems in unseren Kirchen – ist, dass sie so gegenkulturell ist, dass man sich da nicht neutral verhalten

kann, oder? Entweder man gibt sich der Predigt ganz hin oder man lässt sie komplett fallen. Man kann nicht neutral bleiben.

Ich hatte das in China gesagt, weil ich in letzter Zeit viel über China nachgedacht hatte. Die Frau des Pastors übersetzte gerade, als ich innehielt, sie ansah und fragte: „Gibt es auf Mandarin den Ausdruck ‚zwischen zwei Stühlen sitzen‘? Ich hatte nämlich noch keine Zäune gesehen.“ „Na ja, ich schätze, es gibt welche, aber nichts Vergleichbares wie bei uns.“ Ihr Mann aus der ersten Reihe antwortete: „Sie hat dann eine wirklich treffende chinesische Metapher verwendet.“

Das ist ein hervorragendes Beispiel für Übersetzungsarbeit. Ich fragte: „Wie lautete die chinesische Metapher?“ Er antwortete: „Mit einem Fuß in zwei Booten stehen.“ Ist das nicht treffend? Man muss sich zwischen zwei Stühlen halten.

Mit einem Fuß in zwei Booten. Die Bergpredigt erlaubt es uns nicht, mit dem linken Fuß in einem Boot und mit dem rechten in einem anderen Boot zu stehen. Das ist unmöglich.

Entweder du legst dich fest, oder du ignorierst es komplett. Weißt du, es steht ausdrücklich in Paragraph 624. Man kann nicht zwei Herren dienen.

Man kann nicht zwei Herren dienen. Du musst dich zwischen Gott und dem Geld entscheiden. Du musst eine Wahl treffen.

Du musst dich entscheiden. Der Aufruf zur radikalen Nachfolge ist in dieser Passage zwar explizit, aber doch überall implizit enthalten, nicht wahr? Ihr seid das Salz der Erde. Salz kann seine Wirkung nur entfalten, weil es sich vom Fleisch unterscheidet.

Es unterscheidet sich von dem, was es reinigt, richtig? Wenn es sich nicht unterscheiden würde, könnte es seine Aufgabe nicht erfüllen. Du bist das Licht der Welt. Licht kann seine Funktion nur erfüllen, wenn es sich von der Dunkelheit unterscheidet, richtig? Daher ist es implizit und an manchen Stellen auch explizit ganz klar.

Wir sind so gegenkulturell. Und als ich das predigte, sagte ich den Leuten in der Kirche: „Seid darauf gefasst, zweieinhalb Jahre lang unbequeme Dinge zu tun, denn ihr werdet entweder alles, was ich sage, ignorieren müssen, oder ihr werdet es akzeptieren, und das wird schwer werden.“ So gegenkulturell.

Viertens, und das ist der Kern der Sache. Ich werde das kurz ansprechen, und dann werden wir darüber sprechen. Wie verstehen wir die extreme Natur von Jesu Ethik? Wie gehen wir mit diesen Worten um? Wie predigen wir sie? Wie sollen unsere Gemeindemitglieder diese Worte aufnehmen? Wenn dich deine rechte Hand zum Sündigen verführt, hau sie ab.

Wer begehrt hat, hat das Gebot gegen Ehebruch gebrochen. Ich meine damit nicht, dass Begierde und Ehebruch dasselbe sind, wie manche behaupten, sondern dass die Haltung, die zur Tat führt, gegen das Gebot verstößt. Wie gehen wir damit um? Indem wir vollkommen sind.

Ich glaube, in fast jedem Vers werden wir uns mit dem absoluten Charakter von Jesu Ethik auseinandersetzen müssen. Und ich denke, die Tendenz – ich weiß nicht genau, woran es liegt – in der Kirche ist, zu sagen: „Das kann nicht so sein“, und ignoriert deshalb alles. Ich glaube, genau das passiert. Und das ist wieder einmal eines Ihrer vorgeschlagenen Positionspapiere. Ich liebe Positionspapiere.

Wir werden später noch genauer darauf eingehen, aber ich habe unzählige Positionspapiere für die Kirche verfasst. Sie behandelten Bereiche, die nicht direkt mit dem Glaubensbekenntnis zusammenhängen, aber dennoch die Ausrichtung der Kirche beeinflussten. Ein Positionspapier ist für die Gemeindemitglieder gedacht, und deshalb ist es eines der vorgeschlagenen Positionspapiere, denn wir werden später noch darauf eingehen. Wie können wir also die extreme Natur von Jesu Ethik verstehen? Ich denke, wir müssen ihr volles Gewicht beimessen. Wir müssen die Worte so verstehen, wie sie gemeint sind.

Ich meine, man denkt an den Spruch: „Wenn dich dein Auge zum Sündigen verführt, reiße es dir aus“, und man denkt: „Das kann ich doch nicht ernst meinen.“ Aber dann kommt der zweite Teil: „Es ist besser, mit einem Auge durchs Leben zu gehen, als mit zweien in die Hölle zu kommen“, richtig? Dasselbe gilt für die rechte Hand, und wir sehen uns das an und denken: „Ja, der zweite Teil stimmt schon.“ Wenn ich die Wahl hätte zwischen einer Hand und dem Himmel oder zwei Händen und der Hölle, würde ich mich für die eine Hand entscheiden. Vielleicht gehe ich ja sogar zu „Dancing with the Stars“.

Hast du das gesehen? Der Amputierte, der Tierarzt und seine Arme sind hier. Ich weiß nicht, wo er ist. Er ist ganz oben, kurz vor dem Finale von „Dancing with the Stars“. Wie dem auch sei, es ist besser, ohne das durchs Leben zu gehen und in den Himmel zu kommen, als beides zu haben und in der Hölle zu landen.

Und so schauen wir uns die zweite Hälfte an und denken: „Ah, ja, ja, das verstehe ich. Ja, das stimmt.“ Aber dann schauen wir uns die erste Hälfte an und denken: „Nun, das kann ich nicht so meinen, also ignoriere ich es.“

Das ist das Problem, das wir haben. Wissen Sie, es heißt, das Reich Gottes sei für die Armen im Geiste. Wir sehen uns das an und sagen: Ja, das kann ich akzeptieren.

Das muss so sein. Also, wir müssen es einfach so festhalten: Wenn wir zuerst nach dem Reich Gottes trachten, wird uns all das zuteilwerden. Man kann also nicht das

eine verwerfen und das andere behalten – das ist der Punkt, den ich verdeutlichen will.

Meine Herausforderung an Sie besteht also darin, einen Weg zu finden. Eines Ihrer Lehrbücher widmet sich zu Beginn ausführlich der Frage, wie Jesu Ethik zu verstehen ist und wie man mit diesen Worten umgehen soll. Und ich möchte Sie ermutigen: Erstens, die Worte bedeuten genau das, was sie aussagen.

Die Worte bedeuten tatsächlich genau das, was sie sagen. Aber da ist die andere Seite der Medaille, und hier wird es wirklich schwierig: Wir dürfen in unserer Interpretation nicht simplistisch vorgehen.

Jesus betont oft eine Wahrheit sehr nachdrücklich, um einen zentralen Punkt zu verdeutlichen. Das heißt nicht, dass es keine Ausnahmen oder andere Aspekte gibt, die unser Verständnis beeinflussen. Aber immer wieder drückt er Dinge mit Nachdruck aus, um die Kernaussage klarzumachen, nicht wahr? Wir werden uns die Stelle zum Thema Scheidung ansehen.

„Weißt du“, sagte Marcus, „lass es lieber sein.“ In einer von Scheidungen geprägten Gesellschaft jener Zeit war das revolutionär. „Was heißt hier ‚lass dich nicht scheiden‘? Fast jeder hat sich scheiden lassen.“

Nun, im Matthäusevangelium steht, man solle sich nur wegen Ehebruchs scheiden lassen. Was denn nun, Jesus? Ich höre Jesus sagen: „Ich muss jedes Mal alles erklären, was ich sage.“ Kann ich nicht einfach nur das Wesentliche sagen, und ihr versteht es im Kontext? Gebt meinen Worten ihre volle Bedeutung. Gott hat die Ehe als ewig gewollt.

Okay, kann ich das einfach ohne Ausnahmen sagen? Paulus sagt im 1. Korintherbrief: Wenn ein ungläubiger Partner bereit ist, mit dir zusammenzuleben, dich zu verlassen – was im römischen Scheidungsrecht als Scheidung gilt –, dann gehst du, und das ist die Scheidung. Er sagt, dass du nicht mehr an die Ehe gebunden bist. Das ist ein weiterer Grund für den Bruch des Ehebundes.

Jesus kann diese Worte also mit Nachdruck sprechen, und wir müssen die Kraft dieser Worte spüren. Wir dürfen es aber nicht zu einfach sehen. Das ist nicht das Einzige, was Jesus gelehrt hat.

Ich denke, das ist ein ganz entscheidender Balanceakt, den wir beachten müssen. Jesus sagt: „Betet nicht in der Ecke, geht in euer Zimmer, schließt die Tür und betet im Stillen.“ Als die Jünger dann kommen und fragen, wie sie beten lernen sollen, lehrt er sie ein gemeinsames, öffentliches Gebet: „Unser Vater“, nicht „mein Vater“, sondern „unser Vater“.

Er betete oft mit Jüngern in der freien Natur. Was wollte er uns damit eigentlich sagen? Wir dürfen es aber nicht zu einfach sehen. Versteht ihr? Ich gerate deswegen oft in Schwierigkeiten, wahrscheinlich sogar öfter als wegen allem anderen: Ich neige dazu, mich in diesem kleinen Bereich für Jesus zu halten.

Ich neige dazu, Dinge ziemlich deutlich zu sagen und mich nicht einzuschränken. Und das tat ich auch, besonders als ich noch unterrichtete; ich geriet dadurch ständig in Schwierigkeiten. Aber ich wollte etwas verdeutlichen, und deshalb habe ich es so deutlich gesagt.

Und die Schüler würden an alle möglichen Ausnahmen denken. Wissen Sie, ich möchte einfach nur den Hauptpunkt klar und deutlich hervorheben, okay? Okay. Also, wir sind immer noch bei Punkt vier.

A und B sind also die Interpretationen, die Jesu Worten volles Gewicht verleihen müssen. B ist die richtige Interpretation, aber unsere Interpretationen dürfen nicht zu simpel sein. Das ist eine Möglichkeit, die Kraft der Sprache zu verstehen.

Aber ich möchte Ihnen einen anderen Weg aufzeigen, und das ist der Schlüssel. Für mich ist das der Schlüssel zu allem. Und so verstehe ich diese Predigt.

Kennst du den Ausdruck „schon, aber noch nicht“? Okay, die Erfüllung und Vollendung. Gut. Ich denke, wenn man das auf die Bergpredigt anwendet, wird es verständlicher.

Okay. Greg Beales neueste neutestamentliche Theologie – er ist ihr Verfechter, und das schon seit George Ladds Schriften in den 70er Jahren. Beale lehrt jetzt in Westminster. War es Gordon Conwell? Er propagiert dieses Thema immer wieder als das dominierende, ja, er würde es wohl als das dominierende, theologisch dominante Thema des Neuen Testaments.

Es ist schon da, aber noch nicht ganz. Ich erinnere mich noch gut an George Ladd. Die Leute fragten immer: „Ist das Reich Gottes schon da?“ Und er zitierte stets denselben Vers: „Wenn ich durch Gottes Willen Dämonen austreibe, dann wisst ihr, dass das Reich Gottes in eurer Mitte gekommen ist.“

Ja, das Reich Gottes ist gekommen. Ist es schon in seiner Fülle gekommen? Nein, das Reich Gottes wird erst dann in seiner Fülle kommen, wenn sich jedes Knie beugt und jede Zunge bekennt, dass Jesus Christus der Herr ist. Manche werden sich freiwillig beugen, manche widerwillig, aber alle werden sich beugen, nicht wahr? So findet sich bereits Erfüllung im Wirken Jesu und seiner Verbreitung durch seine Jünger, wenn das Reich Gottes kommt, doch die endgültige Erfüllung findet sich erst am Ende der Zeiten.

Es ist schon da, aber noch nicht voll entwickelt, okay? Also, ich denke, wenn Sie – ich war gerade bei Johnny and Friends. Wir arbeiten dort mit ihnen im Bereich biblische Ausbildung. Ihnen liegt es am Herzen, Menschen mit Behinderungen zu Leitern in der Gemeinde auszubilden.

Ich sage immer: Haben Sie schon mal einem blinden Pastor beim Predigen zugehört? Warum nicht? Ich fände es faszinierend, denn ich wette, ein blinder Pastor sieht die Dinge anders als wir – Wortspiel beabsichtigt. Das ist wahrscheinlich das einzige Wortspiel, das ich diese Woche erzähle. Ja, ich würde wahnsinnig gerne jemandem im Rollstuhl zuhören, weil er das Leben ganz anders betrachtet als ich.

Und genau deshalb arbeiten wir mit Johnny and Friends zusammen: Wie kann biblische Schulung Menschen mit Behinderungen zu Leitern in der Gemeinde ausbilden? Menschen, die in der Regel keine regulären Kurse besuchen können und sich das auch nicht leisten können. Im Laufe des Gesprächs las ich ihr Buch oder ihre Broschüre über das Leiden vor. Sie verwendet darin das Bild des „schon jetzt, aber noch nicht“, um das Leiden in dieser Welt zu erklären. Gott lässt zu, was er hasst, um das zu vollbringen, was er liebt.

Ich weiß nicht, ob sie den Spruch von Keller oder Piper hat; sie hat ihn sich ausgedacht, aber genau den benutzt sie. Und sie sagt dann: „Seht her, warum sollten Behinderungen und Leid anders sein als alles andere?“ Es gibt da dieses „schon jetzt, aber noch nicht“. Gott hat begonnen zu heilen, aber die Heilung wird nicht vollständig sein und das Leid erst im Himmel gänzlich verschwinden.

Warum sollten Leid und Behinderungen im christlichen Gesetz anders behandelt werden als alles andere? Das ist übrigens ein hervorragendes Argument. Ich schweife ab. Ich möchte aber zum Thema zurückkehren. Ich werde die gesamte Predigt anhand der „Schon-aber-noch-nicht“-Theologie erklären.

Wir beten also zum Beispiel: „Dein Reich komme.“ Wir beten: „Dein Wille geschehe.“ Wird Gottes Wille jetzt schon erfüllt? Teilweise? Unvollkommen? Aber er geschieht doch in gewisser Weise, oder? Ich brauche ein Zeichen.

Okay. Ja, das geschieht. Geschieht es auf Erden wie im Himmel? Nein.

Das wird erst mit dem neuen Himmel und der neuen Erde geschehen. Es geschieht also bereits unvollkommen und unvollständig, aber mit der Vollendung des neuen Himmels und der neuen Erde wird es auf Erden so sein wie im Himmel. Es ist also schon jetzt, aber noch nicht ganz.

Und so, ja, selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Wirst du jetzt getröstet, wenn du über deine Sünde trauerst? Ja, ich hoffe es. Aber wenn wir diese letzte große Trauer durchmachen, TRAUER, trauern, wo wir Rechenschaft

ablegen für jedes unbedachte Wort, das wir je gesprochen haben, sagte ich, dann wird das wohl die letzte Trauer sein.

Dann werden wir endlich vollkommen getröstet sein, denn die Sünde wird verschwunden sein. Es wird nichts mehr zu betrauern geben, nur noch ewige Freude. Das ist also das „schon jetzt, aber noch nicht“.

Selig sind , die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden satt werden. Wenn wir Gott suchen, wie der Hirsch nach Wasser lechzt, so lechzt meine Seele nach dir. Wenn das in unserem Leben wahr ist, finden wir Trost. Und dieser Trost ist real, lebenswichtig, entscheidend und wichtig, nicht wahr? Das wollen wir nicht schmälern. Doch wenn wir nach Gottes Gerechtigkeit im Himmel hungern und dürsten, liegt unser Trost darin, dass unsere Erfüllung radikal anders sein wird, viel umfassender, ja vollkommen, nicht wahr? Schon jetzt, noch nicht ganz.

Ich glaube, das ist der Schlüssel zur Bergpredigt. Anders ausgedrückt: Die Bergpredigt ist ein Bild davon, wer wir in Christus sind. Sie zeigt, was wir durch Gottes Geist und seine Gnade werden, und sie zeigt, wer wir letztendlich im neuen Himmel und auf der neuen Erde sein werden, wenn wir jenseits des Gerichts stehen.

Und es ist ein Kreislauf, nicht wahr? Das sind wir, das werden wir, und es birgt die Verheißung, dass wir letztendlich so sein werden. Oft wird angemerkt, dass der Heilige Geist und die Gnade in dieser Predigt nirgends erwähnt werden, und Sie müssen selbst herausfinden, wie Sie das ausdrücken möchten. Ich drücke es so aus: Der Heilige Geist ist der unausgesprochene Held der Predigt, und die Gnade ist das unausgesprochene Fundament, denn nichts davon ist ohne den Heiligen Geist und ohne die Gnade möglich.

Und noch einmal: Man muss die Bergpredigt im Kontext von Jesu gesamter Lehre betrachten. Auch wenn die Aspekte nicht explizit erwähnt werden – und ich vermute, als Jesus die Bergpredigt hielt, kannten die Jünger den Heiligen Geist noch nicht und hatten wenig über die Gnade gelernt –, war die Predigt wahrscheinlich überwältigend für sie. Wir aber stehen auf dieser Seite des Kreuzes und verstehen das Geschehen viel besser. Es geht also darum, wer wir sind, wer wir werden und wer wir durch Gottes Gnade und die Kraft seines Geistes sein werden.

Okay, haben Sie dazu Anmerkungen oder Fragen? Ja, bitte. Nun, ich würde sagen, ähnlich wie bei Esther, dem Engel der Dominosteine, denn der Name Gottes wird nie erwähnt, aber dennoch ist Gottes Wirken wohl überall spürbar. Es durchdringt das ganze Buch, und so könnte man sagen, dass Gnade und Heiliger Geist im Hintergrund wirken.

Ja, ja, das ist ein gutes Beispiel. Das geht nicht. Wenn man nach Israel reist und eine Schriftrolle kaufen möchte, bekommt man dort nur die Esther-Schriftrolle verkauft. Ich besitze eine.

Handgeschriebenes Pergament, all so was. Aber der Grund, warum sie es verkaufen, ist, dass Gottes Name nicht darin vorkommt. Doch man kann das Buch Esther nicht lesen, ohne überall auf Gott zu stoßen.

Nun ja, Mordecai sagt es doch, oder? Man weiß ja nie, aber genau deshalb bist du jetzt Königin. Ich frage mich, wer sie in diese Position gebracht hat. Es ist wie in C.S. Lewis' Narnia.

Ist es der Junge, der Junge im Sessel? Ist es der Junge und sein Pferd? Pferd und Junge. Manchmal, zum Beispiel – ich habe es schon lange nicht mehr gelesen – reitet er auf jemandem, der in die falsche Richtung abdriftet, und das Pferd hört einen Löwen brüllen und lenkt ihn um, sodass alles wieder gut wird. Man liest das Buch und denkt zuerst: „Na los, ich will mehr über Aslan erfahren!“

Nun ja, der springende Punkt ist, dass Gott nicht immer sichtbar ist, aber er ist immer und überall. Ja, das ist eine gute Parallele. Ist die Klimaanlage in diesem Zimmer gerade ausgegangen? Ich glaube nicht, dass sie jemals an war.

Ja, das dachte ich mir schon, aber mal sehen, ob wir etwas Luft reinbekommen, denn im Gegensatz zu dir sollte ich meine Schuhe wohl besser nicht ausziehen. Ach, schon gut. Er hat sie angezogen.

Das ist ein entscheidender Punkt in der Predigt. Also, bei jeder anderen Hand sah ich eine andere. Er hatte mal einen Dekan, der blind war, und der ging dann predigen und sagte: „Ja, ich sehe diese Hand.“

Ich sehe diese Hand. Er konnte nichts sehen. Oh, das ist wunderbar.

Vielen Dank. Möglicherweise wurde der Ton für das Video deaktiviert, aber ich habe tolle Audiofilter, mit denen ich das Geräusch einfach entfernen kann. Es wird im Video gar nicht zu hören sein.

Also, welche Erfahrungen hast du beim Predigen dieser Predigt gemacht? Ich weiß nicht, ob du sie komplett durchgehalten oder nur einzelne Passagen daraus verwendet hast, aber wie waren die Reaktionen, die du persönlich oder von deinen Gemeindemitgliedern auf die Direktheit der Sprache in der Predigt erlebt hast? Ja, ja. Unmöglich. Geht nicht.

Okay, ja, die Bedeutung der Makarios, ja, darauf kommen wir noch zu sprechen. Das ist ein tolles Thema. Hast du schon mal aus der Predigt heraus gepredigt? Ja.

Ja, und wissen Sie, wenn Sie das wörtlich nehmen, werden Sie Augen ausstechen und Hände abhacken. Das ist ein guter Ausdruck. Wenn Sie es wörtlich nehmen, werden Sie es missverstehen, und dann wird im Laufe des Prozesses alles verworfen.

Hast du jemals gepredigt: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das alles zufallen“, und die Leute fragen: „Wie erklärst du dann die Hungernden?“ Hast du das schon einmal erlebt? Die Bibel lehrt, dass Gott für all deine körperlichen Bedürfnisse sorgt, wenn du ihn suchst. Wie kommt es dann, dass täglich 40.000 Kinder verhungern, darunter auch Gläubige? Die Antwort ist: „Schon jetzt, aber noch nicht.“ Was uns gegeben ist, wird uns jetzt schon ohne Ansehen der Person zuteil, aber es wird uns in seiner Fülle zuteilwerden.

Ja, jedenfalls ist die Predigt eine Herausforderung. Es ist wirklich schwierig, und ich weiß nicht, ob es eine gute Idee war, zweieinhalb Jahre daran zu predigen. Vielleicht hätte ich sie aufteilen sollen oder so, aber es ist schwer, dieser Predigt so langsam zuzuhören.

Eines der interessantesten Erlebnisse war, dass ich über die Bibelstelle predigte, die besagte, dass man, wenn man „Raka“ sagt, vom Verlierer gerichtet wird. Wenn man das tut, wird man gerichtet, und ich predigte genau so, wie er es gesagt hatte. Ein wirklich netter junger Mann, etwa 25 Jahre alt, der sich der Kirche und dem Herrn verschrieben hatte.

Ich meine, das war keine oberflächliche christliche Angelegenheit. Er kam am darauffolgenden Sonntag vor dem ersten Gottesdienst zu mir und sagte: „Ich möchte dir nur etwas sagen.“ Ich fragte: „Was denn?“ Er antwortete: „Ich möchte wissen, dass ich dir vergeben habe.“

Ich sagte: „Okay, erzähl mir, was passiert ist.“ Und er sagte: „Du hast mich die ganze letzte Woche an meinem Glauben zweifeln lassen, weil ich ab und zu wütend werde und Leute beschimpfe. Du hast gesagt, ich würde in den Feuern der Hölle, den Feuern der Gehenna, bestraft werden.“ Ich konnte nicht wirklich auf die Diskussion eingehen, weil ich mich auf die Predigt vorbereitete, aber ich fragte: „Was habe ich Falsches gesagt? Wo habe ich Jesus falsch verstanden?“ Er antwortete mir nicht, aber es gefiel ihm einfach nicht.

Aber ich garantiere dir, er hat in der Woche niemanden als Verlierer, dumm, Idiot, Dummkopf oder Trottel beschimpft. Während er darüber nachdachte, was Jesus eigentlich sagen wollte, ging es ihm darum, die Dinge so zu regeln. Und genau so gehen wir mit solchen Dingen um. Wir setzen uns über unser eigenes Gewissen hinweg.

Ja, wir müssen die Heilige Schrift sich selbst auslegen lassen, sonst stoßen wir auf allerlei Probleme. Und ich bin mir sicher, dass ich in meiner Predigt über Racha – ich könnte in meinen Notizen nachsehen – über die Rechtfertigung allein durch den Glauben gesprochen habe und dass dies nicht der Fall ist; man muss sie mit dem Rest der Heiligen Schrift in Einklang bringen. Genau das Wort, von dem Jesus sagt, dass es uns dem Gericht aussetzt, ist dasselbe, das er in Matthäus 24 gegenüber den Pharisäern verwendet.

Ein gutes Beispiel. Entweder ist Jesus also in der Hölle, was er nicht ist, oder man versteht die Worte im Kontext. Und das ist schwierig.

Weißt du, wenn die Leute nur oberflächlich leben wollen, werden sie es nie verstehen. Aber wenn sie die Heilige Schrift wirklich tiefgründig und im Kontext verstehen wollen, dann sind das gute Gründe, sich damit auseinanderzusetzen. Ich meine, ich frage mich, wie es wäre, in einer Gemeinde zu dienen, in der die Sprache der Menschen stets von Gnade geprägt ist, wo es kein Urteilen gibt, sondern nur Liebe.

Keine verbalen Vergeltungsaktionen, weder öffentlich noch privat. Ich meine, was wäre, wenn wir uns einfach diese eine Passage über Rachah, moreh und ich habe das andere Wort vergessen, vor Augen hielten und sagten: So reden wir nicht mehr. So denken wir nicht mehr.

So werden wir einander nicht behandeln. Mann, ich würde so gerne in diese Kirche gehen! Ich habe noch nie so eine Kirche gesehen.

Ich würde wahnsinnig gern in so eine Kirche gehen. Schlechte Predigten könnte ich sogar ertragen. Ja, das könnte ich, wenn ich in so einer Kirche wäre.

Also gut. Hey, ich wollte Frank fragen, hab's aber vergessen: Wie sehen die Pausen normalerweise aus? Machen wir stündlich Pause? Alle 25 Minuten? Ja, okay, ja.

Wir machen stündlich eine Stunde Pause. Ja, darum geht es hier nicht. Macht ihr etwa nach einer Stunde zehn Minuten Pause? Läuft das so? Oder habt ihr eine Pause am Vormittag und eine am Nachmittag? Eine Pause am Nachmittag oder beides? Das ist in jeder Stunde anders.

Okay. Alles klar, alles klar. Also, lass uns, okay, lass uns heute Vormittag eine Pause einlegen, weil du dich um die Geldangelegenheiten kümmern musst, und so können wir eine etwas längere Pause machen, so stelle ich mir das vor.

Okay, okay. Gut, nach dieser Einleitung wollen wir uns nun den Seligpreisungen zuwenden und mit Seligpreisungen 5,1 beginnen. Als Jesus die Menschenmenge sah, stieg er auf einen Berg und setzte sich.

Seine Jünger kamen zu ihm, und er begann sie zu lehren. Die NIV macht an dieser Stelle einen, wie ich finde, wirklich gravierenden Fehler. Falls Sie eine andere Übersetzung haben, habe ich einen Satz ausgelassen, nicht wahr? Im Griechischen heißt es: „Und er öffnete seinen Mund und lehrte sie und sprach.“

Ich war nicht im Komitee, als diese Entscheidung getroffen wurde. Ich werde versuchen, das Thema erneut aufzugreifen und zu korrigieren. Die Öffnung des Mundes ist eine alttestamentarische Metapher, die die Bedeutung des bevorstehenden Geschehens unterstreicht.

Es ist eine Redewendung, die bedeutet, dass man wirklich, wirklich, wirklich genau hinhören muss. Er öffnete den Mund und sagte – und ich habe die Mitglieder des Komitees dazu befragt, und sie sagten, es sei eine bedeutungslose Redewendung –, und so fing er einfach an, es ihnen beizubringen. Ich bin anderer Meinung, aber respektvoll.

Jesus ist auf einem Berg. Ihr habt im Lehrbuch die Parallelen zwischen Jesus und Mose gesehen; es geht hier nicht um ein neues Gesetz, sondern Jesus, der größer ist als Mose, verkündet etwas, das größer ist als das Gesetz. Ihr habt gehört, dass gesagt wurde, aber ich sage euch:

Es gibt also allerlei alttestamentliche Bilder und Bedeutungen. Jedenfalls öffnete er seinen Mund und lehrte sie, was sie sagen sollten, und dann kommen die Seligpreisungen. Das englische Wort „Beatitudes“ stammt von einem lateinischen Wort, das allgemein „glücklich“ bedeutet, aber worauf ich hinauswill: Marianne, so heißt du doch, oder? Marianne, MARION.

Marianne. Marianne, MARION. Okay.

Ach so, das war's? AN ist es. Okay. Okay, alles klar.

Das ist ein Punkt, den sie angesprochen hat. Die Seligpreisungen, das griechische Wort dafür ist Makarios, werden in den meisten Übersetzungen mit „gesegnet“ wiedergegeben, daher kommt auch der Ausdruck „Seligpreisung“. Es bedeutet nicht „glücklich“, obwohl eine der Übersetzungen das fälschlicherweise annimmt.

Ist es die NLT? Es ist die Gute Nachricht, sie bewirkt es, okay. Es bedeutet nicht glücklich. Es bedeutet nicht fröhlich.

Ein gesegneter Mensch kann unglücklich sein, aber er ist dennoch gesegnet. Übrigens, das ist etwas anderes, was ich mir vom Chinesischen wünschen würde. Im Chinesischen gibt es ein Personalpronomen der dritten Person Singular, „ta“, und es ist nicht nach Geschlecht gekennzeichnet.

Sie müssen also nicht „er“ oder „sie“ sagen . Sie sagen einfach „ta“. Deshalb dachte ich daran, „ta“ vielleicht in die englische Sprache einzuführen.

Jedenfalls fühlen sich die beiden Damen – oder besser gesagt, die drei Damen –, die wir in der NIV-Übersetzung verwenden, wohl, wenn wir das Wort „Jungs“ benutzen. Das ist wirklich interessant. Sie hören „Jungs“ als völlig geschlechtsneutral.

Wenn man sie jetzt als „Mädchen“ bezeichnet, ist das beleidigend und erniedrigend. Aber sie fühlen sich in Gesellschaft von Männern wohl, deshalb habe ich sie mit „Männer“ und „Leute“ angesprochen.

Also, vielleicht nehme ich „ta“ für Singularformen. Ich glaube, das ist so was wie „Hallo Leute“. Ja, ja.

Wir alle haben unterschiedliche Auffassungen, nicht wahr? Aber was bedeutet es eigentlich, gesegnet zu sein? Denn es ist nicht einfach nur Freude und Heiterkeit. Im Grunde genommen bedeutet ein gesegneter Mensch, von Gott angenommen zu sein.

Wir sprechen von Menschen, die in einer rechten Beziehung zu Gott leben und seine Anerkennung haben. Das ist es, was einen gesegneten Menschen ausmacht: Jemand, der Gottes Anerkennung hat und in einer rechten Beziehung zu ihm lebt.

Biblische Seligkeit geht weit über bloßes Glück hinaus. Sie übersteigt die äußeren Umstände bei Weitem. Ungeachtet dessen, wie sich ein gesegneter Mensch fühlt, weiß er, dass er von Gott angenommen ist.

Das ist das Grundprinzip. Und das Schöne an den Seligpreisungen ist, dass sie diesem Gerüst sozusagen Substanz verleihen, denn ein gesegneter Mensch lebt im Himmelreich.

Ein gesegneter Mensch ist getröstet. Gesegnet zu sein bedeutet, die Erde zu erben. Gesegnet zu sein bedeutet, erfüllt zu sein.

Die Seligpreisungen erläutern also im Detail, was es bedeutet, gesegnet zu sein. Im Kern bedeutet das Wort aber, dass wir von Gott angenommen sind, dass wir in einer echten Beziehung zu ihm leben. Interessanterweise verwendet jemand von euch die Holman Christian Bible? Nun ja, die Holman Christian Bible ist eine interessante Übersetzung.

Was mir daran besonders gefällt, ist, dass sie sich überhaupt nicht an Traditionen halten. Tradition spielt beim Übersetzen eine sehr große Rolle, und das sollte sie auch, denn man möchte ja nicht eine Übersetzung eines bekannten Verses verfassen,

die so völlig anders klingt, dass die Leute sich fragen: „Wie bitte?“ Oder, aus Verlagsicht, dass sie das Buch nicht kaufen. Johannes 3,16 ist dafür ein perfektes Beispiel.

Es wurde grob falsch übersetzt, und ich glaube, in den meisten Übersetzungen wurde es absichtlich falsch übersetzt. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt. Was bedeutet „so“? Es heißt auf Griechisch „hutos“.

Es bedeutet keinen akademischen Grad. Es bedeutet lediglich „auf diese Weise“. Daher denke ich, dass nur die NLT und vielleicht die NET dem griechischen Original treu geblieben sind und gesagt haben: „So liebt Gott die Welt: Er gab.“

Und die NIV hat mir glücklicherweise die Aufgabe übertragen, einen Weg zu finden, einen Vorschlag zur Korrektur der NIV auszuarbeiten. Grobe Fehlübersetzung, denn hier sagt jeder so sehr: „Oh, er liebt uns so sehr“, und das ist eine unmögliche Übersetzung des Griechischen, eine unmögliche Übersetzung des Griechischen. Tradition spielt also eine Rolle, aber sie kann auch hinderlich sein, das ist es, was ich sagen will.

Holman Christian ist bereit, sich in gewisser Weise von Traditionen zu lösen. Nehmen wir zum Beispiel den Begriff „Krippe“ – was ist denn nun eine Krippe? Nun, darin wurde Jesus geboren.

Es handelt sich um einen Futtertrog, und ich glaube, das ist die Übersetzung der HCSB. Sie lautet: Er wurde in einen Futtertrog gelegt. Eine wunderbare Übersetzung.

Holman Christians Übersetzung der Seligpreisungen weicht also etwas von der Reihenfolge ab. So heißt es beispielsweise in der ersten Seligpreisung: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ Damit wird betont, was es bedeutet, gesegnet zu sein.

Erstens, ihr habt das Königreich. Und das ist gut; das gefällt mir. Die Seligpreisungen sind die Verkündigung von Gottes Segen, was im tiefsten Sinne bedeutet, dass diese Menschen von Gott auserwählt sind. Die Seligpreisungen untermauern das und geben uns konkrete Hinweise.

Okay? Gut. Also, die erste Seligpreisung in Vers 3 lautet: Selig sind die Armen im Geiste, denn ihnen gehört das Reich Gottes. Was bedeutet „arm im Geiste“? Ich werde mich nicht näher mit der Parallele im Lukasevangelium befassen.

Ich bin nicht überzeugt, dass es sich um dieselbe Predigt handelt. Ich denke, Jesus war ein jüdischer Rabbi, der sich ständig wiederholte. Es wäre wirklich seltsam, wenn er sich nicht ständig wiederholt hätte.

Das machten alle so, so wurde damals gelehrt, durch Wiederholung, durch Auswendiglernen. Man lernt durch Auswendiglernen. Aber im Lukasevangelium heißt es: Selig sind die Armen.

Manche argumentieren, wenn sie die beiden Predigten für identisch halten, dass Matthäus Jesu tiefere Absicht verstanden und sie durch den Zusatz „im Geist“ verdeutlicht habe. Das ist möglich, oder es handelt sich einfach um zwei verschiedene Predigten. Doch was bedeutet „arm im Geist“ nicht? Nun, es bedeutet nicht nur finanzielle Armut, richtig? Und Matthäus stellt sicher, dass wir das nicht falsch verstehen.

Es gibt keine Lehre von der Erlösung durch Armut. Das mag man vielleicht bei Lukas finden, aber hier nicht. Und ein Armer im Geiste ist kein unbedeutender, wertloser, fleischfressender Abschaum.

Und so stellt sich die Welt im Allgemeinen vor, was „Armut im Geiste“ bedeutet. Ich meine damit so etwas wie Abschaum der Gesellschaft. Der Hintergrund liegt im Alten Testament – und ich weiß übrigens, dass viele von Ihnen vieles von dem, was ich sage, bereits kennen, okay? Ich möchte also nicht den Eindruck erwecken, als hätten Sie das noch nie gehört, denn ich schätze, die meisten von Ihnen kennen das meiste von dem, worüber ich sprechen werde, okay? Aber ich muss den Stoff trotzdem noch einmal behandeln, nicht wahr? Vielleicht die Lücken füllen. Am besten versteht man Armut im Geiste, wenn man sich das Alte Testament ansieht und die Lehre darüber betrachtet, wer die Armen sind, richtig? Die Armen sind sicherlich Menschen, die finanziell arm sind, aber weil sie arm sind, können sie nicht auf ihren Reichtum vertrauen und wenden sich deshalb dem Vertrauen auf Gott zu.

Vielmehr handelt es sich um eine Gruppe von Menschen, die – und das zu Recht – durch ihre Armut zu Gott fanden. Da sie keinen Reichtum hatten, konnten sie nicht auf sich selbst vertrauen und wandten sich daher Gott zu. Sie blickten nicht auf sich selbst, sondern auf Gott und erkannten in ihm ihren einzigen Weg zur Erlösung.

Okay, das sind die Armen im Alten Testament. Ich verwende den Ausdruck „geistliche Armut“ für Menschen, die ihre geistliche Armut vor Gott erkennen. Jemand, der arm im Geiste ist, erkennt Todds geistliche Armut vor Gott.

Es sind Menschen, die zu Gott kommen, indem sie ihre Unwürdigkeit eingestehen und sich auf ihn verlassen. Ich vergleiche oft zwei Lieder oder Gedichte. Vielleicht kennen Sie ja „Invictus“ – „Ich bin der Meister meines Schicksals, ich bin der Kapitän meiner Seele“ –, das ist die Hymne der Welt. Die Hymne eines Menschen, der arm im Geiste ist, lautet: „Ich halte nichts in meiner Hand. Ich bringe einfach zu deinem Kreuz und klammere mich daran.“

Ich habe das vor zwei Tagen bei der Abschlussfeier angesprochen, und niemand kannte diese Zeile. Zumindest hat niemand darauf reagiert. Das hat mich zum Nachdenken gebracht: Ist das ein Lied, eine Hymne? Es ist doch eine Hymne, oder? Okay, gut.

also nicht in Ordnung; ich hatte Angst, es wäre vielleicht ein Gedicht, das ich als kleines Kind gelernt hatte. Ja. Er hat mich weiß wie Schnee gewaschen, ja.

Ich bringe nichts in meinen Händen, ich klammere mich einfach an dein Kreuz. Das sind die Armen im Geiste. Das sind die Menschen, die verstehen, dass sie nichts im Austausch für ihre Seele geben können, um Jesu Frage zu beantworten, nicht wahr? Was kann man im Austausch für seine Seele geben? Nichts.

Du hast nichts von gleichem Wert. Ich bin spirituell bankrott. Und das Problem, mit dem wir alle im Pfarramt zu kämpfen haben, ist, dass die Menschen das im Moment ihrer Bekehrung verstehen, nicht wahr? Das ist gar nicht so schwer zu vermitteln.

Es ist ihre spirituelle Leere, die sie überhaupt erst zu Gott führt. Ich lebe ohne Beziehung zu meinem Schöpfer. Ich möchte nicht sterben und ewig ohne Beziehung zu meinem Schöpfer leben.

Ich kann nichts tun, um meine Sünde, die mich von meinem Schöpfer entfremdet, zu sühnen. Deshalb glaube ich, dass Jesus am Kreuz für mich getan hat, was ich selbst nicht tun konnte, richtig? Das ist Armut im Geiste. Und es fällt Menschen leichter, diese Wahrheit zu begreifen, wenn es um Bekehrung geht.

Aber wir sind doch alle Galater, oder? Wir fangen mit seinem Geist an und beenden es mit Werken, nicht wahr? Ich nicht, wissen Sie. Ich dachte, ich wäre ein Sünder, der aus Gnade gerettet wurde, aber eigentlich war es für Gott gar nicht so schwer, mich zu retten, oder? Ich war ein braves Kind. Das ist alles hypothetisch. Ich war ein ziemlich braves Kind.

Ich hatte nicht vergewaltigt und geplündert, oder? Niemanden getötet. Ich hatte nicht mal meinen Hund getreten, oder? Ich war ein braves Kind. Es war nicht so schwer für mich.

Und seht euch an, was ich seitdem alles für Gott getan habe. Ich habe griechische Bücher und Kommentare verfasst. Wir beginnen mit seinem Geist.

Wir beginnen mit Gnade. Wir steigen vom Thron unseres Lebens herab und setzen Gott darauf. Und dann besteht der Kampf von diesem Tag an bis zu unserem Tod darin, immer wieder zu versuchen, wieder auf den Thron zu gelangen, richtig? Der Galaterbrief war ein 3:1-Slogan, ihr wisst schon, der böse Galater, der euch verzaubert hat.

Du hast es im Geist begonnen. Du wirst es nun mit dem Gesetz vollenden. Das Ausgießen des Geistes ist dasselbe.

Wir beginnen damit, den Heiligen Geist auszugießen, doch wir bleiben geistlich bankrott. Gerechtigkeit wird uns zugerechnet. Christi Gerechtigkeit wird uns geschenkt.

Wir werden durch Gottes Gerechtigkeit gerechtfertigt, nicht durch unsere eigenen Taten, sondern durch das, was Christus am Kreuz für uns getan hat. Und wir wissen, dass wir dessen nicht würdig sind. Doch dann entsteht dieses Gefühl der Anspruchsberechtigung.

Gibt es hier jemanden, der diesen Kampf nicht kennt? Kennt jemand in eurer Gemeinde jemanden, der diesen Kampf nicht kennt? Deshalb sagte ich vorhin, dass es in der Bergpredigt darum geht, wie man ins Reich Gottes gelangt, und wie man ins Reich Gottes gelangt, bestimmt, wie man darin lebt. Wisst ihr, am Altar haben wir unseren geistlichen Bankrott beklagt, aber hören wir jemals auf, über unsere Sünde zu trauern? Nein. Ich meine, je nachdem, wie man Römer 7 auslegt, trauert Paulus über seine Sünde.

Was ich nicht tun will, das tue ich. Genau das, was ich tun will, kann ich nicht tun. Wer wird mich von diesem elenden Körper erlösen? Gott sei Dank.

Römer 8,4, glaube ich. Wir beginnen also geistlich bankrott, und obwohl wir eine neue Schöpfung geworden sind, ein neues Herz erhalten haben, wiedergeboren, gerechtfertigt, erlöst, versöhnt und angenommen wurden – all diese wunderbaren Dinge –, haben wir immer noch nichts. Wir sind immer noch geistlich bankrott, richtig? Wie wir ins Reich Gottes eintreten, so leben wir also auch darin.

Ich habe ein Zitat von William Carey und überlege gerade, wo ich es finde ... ach, es steht ja hier. Einen Moment. Da ist es.

William... das ist von William... ich weiß nicht mehr, woher ich das habe. Ach so, es ist aus einem von John Pipers Blogs. Er sagt, die biblische... hier spricht Carey, die biblische Antwort auf die Lähmung durch geringes Selbstwertgefühl ist nicht hohes Selbstwertgefühl, sondern die souveräne Gnade.

Sie können prüfen, ob Sie dem zustimmen, indem Sie versuchen, die Worte aus Jesaja 41,13 ohne Zögern zu wiederholen. Ist dies das richtige Zitat? „Fürchte dich nicht, du Wurm Jakobs, ich helfe dir, spricht der Herr. Dein Erlöser ist der Heilige Israels.“

Anders gesagt, Gottes Weg, Menschen, die sich selbst als Würmer sehen, zu befreien und zu mobilisieren, besteht nicht darin, ihnen zu sagen, sie seien nun wunderschöne Schmetterlinge, sondern darin, zu sagen: „Ich werde dir helfen. Ich bin dein Erlöser.“ Ich weiß es also nicht.

Das ist kein gutes Beispiel, aber so sieht geistige Armut aus. Ich sage nur, es gibt zwei Arten von Menschen, unabhängig von Reichtum und persönlichen Erfolgen: Die Armen, die Elenden und die Blinden, die es auch wissen.

Und es gibt Arme, Elende und Blinde, die es nicht wissen. Stimmt's? Es gibt nur zwei Arten von Menschen auf dieser Welt. Und denen, die das verstehen, wird Segen zuteil, denn ihnen gehört das Reich Gottes.

Ich möchte über das Reich Gottes sprechen, und dann machen wir eine Pause. Was zum Teufel – ich nehme an, das war ein Wortspiel –, fragte ich den Zweiten, was zum Teufel ist das Reich Gottes? Was ist das Reich Gottes? George Ladd hat dazu meiner Meinung nach das Standardwerk geschrieben, und es ist ein wirklich sehr gutes Buch. Das Reich ist nicht in erster Linie ein Ort.

Ich pflegte zu sagen, das Reich Gottes sei kein Ort. Während einer Pause bei einem Übersetzungsprojekt geriet ich mit Gordon Fee in eine Diskussion, und er korrigierte mich. Er sagte, nein, das Reich Gottes habe zwar eine räumliche Komponente, sei aber nicht in erster Linie ein Ort.

Das Reich Gottes kommt von Ladd, es ist die souveräne Herrschaft Gottes in den Herzen und im Leben seiner Kinder. Das Reich ist die souveräne, königliche Herrschaft Gottes in den Herzen und im Leben seiner Kinder. Dr. Ladd sagte immer, es sei die Herrschaft Gottes in deinem Leben.

Gordon hat mir verdeutlicht, dass das bedeutet, dass das Reich Gottes räumlich gegenwärtig ist, wenn ich unter seiner Herrschaft lebe. Und da durch mein Zeugnis, meine Predigt und alles andere Menschen sich der königlichen Herrschaft Gottes unterwerfen, gibt es eine räumliche Komponente. Ich denke, das ist eine treffende Formulierung.

Und mir gefällt das, weil es zu dem „Schon jetzt, aber noch nicht“ passt, denn eines Tages wird das Königreich ein räumlicher Ort sein, nicht wahr? Es wird der neue Himmel und die neue Erde sein. Es ist also das „Schon jetzt, aber noch nicht“. Es beginnt mit Gottes königlicher Herrschaft in mir, und sie ist dort gegenwärtig, wo ich gegenwärtig bin.

Und es breitet sich langsam in all unseren Diensten aus, in all unserem Zeugnisgeben, in dem, was wir sagen, was wir tun, wie wir Menschen beeinflussen. Und all das ist eine Vorahnung dessen, was am Ende der Zeiten geschehen wird, wenn der neue

Himmel und die neue Erde entstehen. Wissen Sie, ich habe versucht, mir einen Titel auszudenken.

Weißt du, es ging um mehrere Dinge; er hat mehrere Bücher über dasselbe Thema geschrieben. Etwas aus der Zukunft. Ich schaue es mir in der Pause mal an.

Ich erkenne es, wenn ich es sehe. Wenn ich euch jetzt etwas wirklich Kontroverses erzähle, versuche ich, es anzuhängen. Nur damit ihr Bescheid wisst: Ich begeben mich auf unbekanntes Terrain, okay? Und zwar ein bisschen abseits der ausgetretenen Pfade.

Und dieser Punkt ließe sich auf jede Seligpreisung anwenden. Deshalb möchte ich ihn hier nur kurz erwähnen. Im Griechischen liegt eine leichte Betonung vor.

Selig sind die Armen im Geiste, denn ihnen allein gehört das Reich Gottes. Die übliche Wortstellung im Griechischen ist Konjunktion, Verb, Subjekt und direktes Objekt. Die meisten Griechischsprachigen wissen das jedoch nicht, da die Reihenfolge häufig variiert.

Im Griechischen ist es so, dass man, wenn man etwas betonen möchte, es hervorhebt. Tatsächlich wird alles, was man in eine andere Reihenfolge bringt, betont. Das beste Beispiel für eine wirkliche Betonung ist: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet.“

Man kann hören, worauf der Schwerpunkt liegt, nicht wahr? Nun, in all diesen Seligpreisungen heißt es „denn ihrer ist“, und das „ihrer“ ist völlig fehl am Platz. Es gehört erst etwa vier Wörter weiter hinten hin. Aber es heißt „ihrer ist das Reich Gottes“.

Und der Punkt, den Jesus damit verdeutlichen will – und ich will das nicht überbewerten, ich will nicht sagen, dass er hier wie ein Besessener von der Kanzel predigt –, ist folgender: Ich denke, es gibt da eine gewisse Betonung.

Und er sagt: „Das wird besonders interessant, wenn wir uns die Seligpreisungen ansehen. Das bedeutet, dass im Reich Gottes nur die Armen im Geiste weilen. Nur die Trauernden finden Trost im Reich Gottes.“

Nur die Sanftmütigen werden die Erde erben. Nur ihnen wird Barmherzigkeit erwiesen werden. Hier wird es wirklich schwierig. Nur denen, die Barmherzigkeit geübt haben, wird Barmherzigkeit zuteil (Vers 7).

Nur die Verfolgten gehören ins Himmelreich (Vers 10). Das wissen wir ja bereits aus anderen Quellen, nicht wahr? In 2. Timotheus 3 heißt es, dass jeder, der ein

gottgefälliges Leben führen will, verfolgt wird. Und in Römer 8 lesen wir, dass nur die, die gelitten haben, wahre Jünger sind.

Wir kennen das also schon von woanders. Das ist einer der Gründe, warum ich die griechische Wortstellung so gerne betone. Aber es gibt da noch ein paar andere Aspekte, und wir werden hauptsächlich darüber sprechen, wenn wir über die Seligpreisung der Barmherzigkeit reden.

Aber es ist sehr wirkungsvoll. Wenn man die Konsequenzen bedenkt: Gibt es in eurer Gemeinde Menschen, die glauben, in den Himmel zu kommen, obwohl sie nicht arm im Geiste sind? Gibt es Menschen, die beim Jüngsten Gericht Gnade erwarten, obwohl sie in diesem Leben keine Barmherzigkeit zeigen? Oder wenn man das Vaterunser betet: Gibt es Menschen, die glauben, Gott habe ihnen vergeben, obwohl sie selbst anderen nicht vergeben? Jesus erzählt doch ein ganzes Gleichnis, das dem widerspricht, nicht wahr? Das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht. Der Herr sagt: „Du hättest Barmherzigkeit üben sollen, denn ich habe dir Barmherzigkeit erwiesen.“

Und er wirft ihn ins Gefängnis, bis er den letzten Cent bezahlt hat, was natürlich niemals passieren wird. Wenn man sich das genauer ansieht, wird das, was man für schwierig hielt, fast unmöglich, nicht wahr? Das ist wirklich eine schwierige Angelegenheit. Ich rate Ihnen, darüber nachzudenken und Ihre eigenen Schlüsse zu ziehen.

Aber ich bin absolut überzeugt, dass Jesus das, was er hier sagt, ernst meint und dass nur diejenigen Gnade erfahren werden, die im Leben Gnade üben. Nun, das wissen Sie vielleicht nicht über mich, aber ich muss Ihnen sagen, dass ich reformiert bin. Ich werde mich jetzt sehr methodistisch anhören.

Ich weiß, das ist wirklich enttäuschend für Frank, aber ich bin bekehrt. Wobei, je mehr ich in der Bibel lese, desto weniger bekehrt bin ich, tut mir leid. Ich bin jetzt bei etwa zweieinhalb von fünf.

Das ist in Ordnung. Aber wissen Sie, Calvin argumentierte beispielsweise vehement, dass der rettende Glaube allein der Glaube sei, doch der rettende Glaube ist niemals allein. Es ist ein Irrtum Calvins zu behaupten, dass man, ob man auserwählt oder verdammt ist, es vielleicht gar nicht weiß.

Ich hatte im Studium einen Bürokollegen, der das glaubte: Er sei entweder auserwählt oder verdammt, und er würde es erst vor dem Jüngsten Gericht erfahren. Nichts, was er je getan habe, sei von Bedeutung, da Gott alles vorherbestimmt habe. Das hat absolut nichts mit Calvin zu tun. Larry war Missionar in Indien.

Und ich fragte ihn: „Du glaubst also nicht, dass irgendetwas, was du in Indien getan hast, von Bedeutung war, weil Gott alles vorherbestimmt hatte?“ Er sagte: „Genau. Warum bist du dann hingegangen?“ Er geht, um gehorsam zu sein.

also ausgesandt, um etwas zu tun, das überhaupt keinen Einfluss auf das Reich Gottes hatte. Und er sagt: Ja. Das ist nicht Calvinismus.

Ich weiß nicht, was es ist, aber es ist nicht Calvin. Und Calvin betonte nicht nur die Tatsache der Beharrlichkeit, sondern auch deren Notwendigkeit. Ich schweife also ab.

Aber meine Denkweise und meine Ansichten sind reformiert. Die Lehre der begrenzten Sühne kann ich absolut nicht akzeptieren, weil ich nicht glaube, dass sie in der Heiligen Schrift gelehrt wird. Wie dem auch sei, als jemand, der die Reformation nur bedingt verinnerlicht hat, glaube ich – genau wie Jesus –, dass Barmherzigkeit nur denen zuteilwird, die selbst Barmherzigkeit üben.

Das Reich Gottes ist nur für die Armen im Geiste. Das ist die zentrale Frage, mit der wir uns alle in der Bergpredigt auseinandersetzen müssen. Der Eintritt ins Reich Gottes hängt von dieser einen zentralen Wahrheit ab.

Es gibt niemanden im Reich Gottes, weder hier noch im Himmel, der nicht arm im Geiste ist. Und das Leben im Reich Gottes hängt von dieser einen zentralen Wahrheit ab. Christen meinen so oft, wir seien reich geworden (Galater 3). In Offenbarung 3 sagt Jesus zu den Laodizenern: „Denn ihr sagt: Ich bin reich, ich habe alles im Überfluss, ich brauche nichts!, und erkennt nicht, dass ihr elend, erbärmlich, arm, blind und nackt seid.“

Also, das meine ich. Meine Oma hatte eine tolle Erklärung für den Kreislauf der geistigen Armut, die beschrieb, wer wir sind, was wir werden und was wir letztendlich sein werden. Sie erzählte immer: Man wacht morgens früh auf und sieht nur wenige Dinge im Schlafzimmer, nicht wahr? Vielleicht die Kommode oder das Bett, auf dem man liegt.

Man sieht nur die großen Dinge. Wenn man lange genug im Bett liegt, scheint die Sonne durchs Fenster, und das verrät einem, wann meine Oma aufgestanden ist. Dann sieht man auch andere Dinge. Man sieht die Kleidung, die man auf dem Boden liegen gelassen hat, die offene Tür und so weiter.

Und wenn man lange genug im Bett liegt und die Sonne stärker wird, sieht man die Staubkörner im Sonnenlicht, nicht wahr? Und sie sagte, das sei das christliche Leben. Wenn wir Christen werden, erkennen wir die großen Dinge in unserem Leben, und Gott wirkt in ihnen – in den wichtigen, sichtbaren Angelegenheiten, die uns von

Gottes Wesen entfernen. Je länger man ein Jünger ist, desto mehr Licht erstrahlt, und man beginnt, andere Dinge zu sehen.

Schließlich erkennt man all die kleinen Spuren der Sünde, die uns noch immer durchdringen. Deshalb ist Paulus ein sehr reifer Christ, ich glaube, das steht in Römer 7. Die Dinge, die ich tun möchte, tue ich nicht.

Ich erinnere mich an einen Kommentator, der sagte: „Das ist kein gestandener Paulus.“ Das sagt mehr über den Kommentator selbst aus als über Paulus. Paulus war ein reifer Christ, der verstand, dass die Armut im Geiste – um es mit Jesu Worten zu sagen – ein Kreislauf ist. Man lernt und wächst ständig, bleibt aber immer arm im Geiste. Im Gegenteil, man wird sich seiner geistlichen Armut immer bewusster.

Ich fand Omas Beispiel sehr treffend. Früher hatte ich wirklich Angst. Kennst du den Spruch: „Wir werden für jedes unbedachte Wort, das wir sagen, Rechenschaft ablegen müssen“? Macht dir das Sorgen? Mir hat das früher wahnsinnige Angst gemacht, weil mein Mund, mein ganzes Leben lang, einfach nur... Ich habe erst mit zwei Jahren angefangen zu sprechen, und meine Mutter sagt, ich hole das seitdem nach.

Ich... und das war wirklich ein Punkt, der mir Angst gemacht hat, aber vor einiger Zeit habe ich endlich gemerkt, dass ich überhaupt keine Angst mehr davor habe. Im Gegenteil, ich freue mich riesig darauf. Und hier ist der Grund dafür.

Als es soweit war, war viel Licht in mein Zimmer gedrungen. Ich erkannte so vieles, wo ich nicht im Einklang mit Gott lebte – in meinem Charakter, in meinen Taten und in meinen Gedanken. Und meine Probleme: Ich wurde mit sieben Jahren Christin. Ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen.

Ich war ein braves Kind. Ich habe keine Zeit der Rebellion gegen Gott durchgemacht. Na ja, außer vielleicht in diesem einen Jahr.

Aber im Großen und Ganzen ging es stetig bergauf. Und für Menschen wie mich ist es schwer zu verstehen, dass wir aus Gnade gerettet werden und nicht aus eigener Kraft, nicht wahr? Manchen von euch geht es da genauso, oder? Wenn man aus einer Welt voller Frauengeschichten, Drogen und anderen typischen Sünden gerettet wird, spürt man die Veränderung, die Gott im eigenen Leben bewirkt, ganz deutlich. Aber wir, die wir christlich erzogen wurden, spüren diese Veränderung nicht, richtig? Okay.

Ihr seid alle sehr wortkarg, und ich weiß nicht genau, warum. Ich werde es herausfinden. Besonders du, Seth.

Ich kenne dich gut genug, um zu wissen, dass du ein sehr ausdrucksstarker Typ bist. Na gut. Fang bloß nicht damit an.

Vielleicht warten wir bis morgen. Ich freue mich darauf, dir Rechenschaft über jedes unbedachte Wort abzulegen, das ich gesagt habe, denn dann werde ich all meine Sünden auf einen Blick sehen und es endlich begreifen. Ich wurde aus Gnade gerettet.

Ich glaube, ich werde das erst wirklich begreifen, wenn ich das Ausmaß meiner Sünde erkenne und, soweit ein Mensch das überhaupt begreifen kann, die Bedeutung von Geistesarmut vollständig verstehe. Und deshalb freue ich mich darauf. Ich weiß, dass ich durch Gnade, durch Glauben, gerettet bin.

Ich verstehe jetzt die Eschatologie, und Johannes, ich bin bereits ins Leben eingegangen. Ich weiß all das. Davor habe ich keine Angst.

Aber ich möchte wissen, wovon ich erlöst wurde. Nur dann werde ich Gottes Gnade und Liebe wirklich verstehen. Deshalb freue ich mich darauf und begreife die Armut des Geistes in vollem Umfang.

Lassen Sie mich zum Schluss noch etwas sagen, dann machen wir eine Pause. Ich habe so viel Zeit darauf verwendet, weil dies der Schlüssel zu den übrigen Seligpreisungen ist. Martin Lloyd-Jones spricht von einer goldenen Kette, und das ist eine treffende Analogie.

Jede Seligpreisung ist ein Glied in der Kette. Und das fünfte Glied lässt sich nur verstehen, wenn man das vierte, dritte, zweite und erste Glied verstanden hat. In gewisser Weise ist dies also die Predigt.

So leben Menschen im Reich Gottes. Sie leben in dem Bewusstsein, wer sie sind, wer Gott ist und was Gott getan hat. Die Seligpreisungen 2 bis 8 erklären die Armut des Geistes, und die Predigt ist eine Auslegung der Seligpreisungen.

Und ich glaube wirklich, dass man so an die Predigt herangehen sollte. Man muss sich also mit diesem speziellen Thema wirklich auseinandersetzen. Paulus nennt es Rechtfertigung aus Glauben.

Großartig. Ich liebe es. Es ist eine juristische Metapher.

Das hilft mir, es zu verstehen. Das ist nicht die Metapher, die Jesus im Kern verwendet. Es geht um die Armut des Geistes.

Okay, also keine Sorge, wir werden uns mit keinem anderen Vers so lange aufhalten.

Hier spricht Dr. Bill Mounts über die Bergpredigt. Dies ist die erste Lektion: Einführung und Seligpreisungen.

Die